

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

183 (8.8.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577761](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577761)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Kießringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Weingaßeln 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Bestellgeld.

..... Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgehebelte Zeitspaltel oder deren Raum für die Inserenten in Kießringen-Wilhelmshaven und Ummaggen, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Restbetrag 50 Pf.

28. Jahrgang.

Kießringen, Sonnabend den 8. August 1914.

Nr. 185.

Die Kriegslage.

In Nachrichten über die militärischen Operationen an der West- und an der Ostgrenze liegt nichts an befriedigender Nachrichten vor, auch nichts von den maritimen Maßnahmen in der Nordsee. In Gebirgslagen, das ist jetzt der Wahrscheinlich und wird es wahrscheinlich auch für die nächsten Tage noch bleiben. So rasch werden die entscheidenden Schlagen nicht geführt. Nachfolgend registrieren wir die vorliegenden Meldungen:

Die österreichisch-ungarische Regierung erklärte Rußland den Krieg.

Berlin, 7. August. Die österreichisch-ungarische Regierung hat dem deutschen Volkstheater mitgeteilt, ihr Volkstheater in Petersburg ist beauftragt, der russischen Regierung zu notifizieren, daß Oesterreich-Ungarn sich als im Kriegszustand mit Rußland beibrachte.

Neutral.

Saag, 7. August. Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Erklärung der strikten Neutralität im Kriege zwischen England, Deutschland und Frankreich.

Schließung der Dardanellen.

Konstantinopel, 5. August. Amtlich wird bestätigt, daß die Dardanellen und der Bosphorus geschlossen werden, doch können Handelsschiffe mit Hilfe von Loten die Meeresengen passieren. Um die Folgen der Mobilmachung abzumildern, beschloß die Regierung die Einführung einer Steuer für die vom Militärdienst befreiten Personen. Das Gesetz für Nichtmoschamedaner ist heute erschienen; für Moschamedaner erhebt es morgen.

Konstantinopel, 4. August. Die Regierung teilt offiziell mit, daß sie um die Neutralität der Türkei streift wahren zu können, die Dardanellen und den Bosphorus für fremde Schiffe schloß.

Von der französischen Grenze.

Trier, 5. August. Die Luxemburger besteht haltenden deutschen Truppen betragen eine musterzügliche Haltung. Der Kommandeur des 8. Armeekorps erließ an die Bevölkerung eine beruhigende Publikation, in der zugesichert wird, daß die Besetzung nur vorübergehend sei, daß die persönliche Freiheit und das Eigentum geachtet und geichert bleiben, daß die Truppen streng an Disziplin gewöhnt seien, und daß alle Lieferungen bar bezahlt werden. Staatssekretär v. Jagow hat der luxemburgischen Regierung vollen Schadenersatz für etwaige Schäden zugesichert.

Zur See.

Hamburg, 5. August. Der russische Frachtdampfer Genir wurde am Montag früh durch ein deutsches Torpedoboot bei Cuxhaven angehalten und aufgebrochen. Marinejoldaten besetzten den Dampfer und brachten ihn nach Hamburg.

Aus Warnemünde wird gemeldet, daß am Montag morgen zwei russische Handelschiffe, die auf der Ostsee von deutschen Kriegsschiffen gefolgt worden sind, in den Warnemünder Safen eingedrungen wurden. Ein drittes gefoltes Kaufschiff, einen Dreimastschoner, brachte das Torpedoboot Sleipner am Dienstag vormittag 1 1/2 Uhr in Warnemünde ein.

Hamburg, 5. August. Wie bereits gemeldet, ist am Montag nachmittag 6 Uhr ein ausgebender englischer Landdampfer bei Cuxhaven auf die Minenperrre gelaufen, die er zur Explosion brachte. Der Dampfer ist gesunken; vier Mann der Besatzung, die leicht verletzt wurden, sind gerettet und nach Cuxhaven gebracht worden.

Opferwilligkeit.

Braunschweig, 6. August. In der Geschäftsstelle der Braunschweigischen Landeszeitung erschien gestern eine Dame mit den Worten: „Geld habe ich nicht, aber dieses möchte ich Ihnen geben. Verkaufen Sie es und übergeben Sie das Geld dem Roten Kreuz.“ Damit übergab sie einen kostbaren, mit funkelnden Edelsteinen und prachtvollen Perlen besetzten Schmuck und ging eilig davon. Kaum war das Opfer im Schaufenster zum Verkauf ausgestellt, so brachten andere Damen Schmuckgegenstände aus Silber und Gold und legten sie als Opfergabe für das Vaterland nieder.

Die Pause des Harrens.

H. E. Nur spärliche Nachrichten laufen ein. An der Ostsee haben für die Deutschen erfolgreiche Vorstöße auf russisches Gebiet stattgefunden, die einige für den Aufmarsch der Barentstruppen wichtige Punkte in den Besitz

unserer Vorhut brachten. Von der Westgrenze liegen neue Meldungen zur Stunde nicht vor. Begreiflicherweise wird von der Heeresleitung sorgsam erwogen, was mitgeteilt werden kann und was nicht! handelt es sich doch darum, den Gegner solange als möglich im Unklaren über den strategischen Plan zu lassen. Man erinnert sich, daß im ersten Balkankrieg die Bulgaren die Nachrichten über die eigenen großen Siege unterdrückten, um einen Schleier über ihren Vormarsch zu ziehen.

Wir begreifen vollkommen die militärischen Notwendigkeiten, und zu unserem Teil werden wir mit äußerster Sorgfalt darauf achten, alles Zweifelshafte auszuscheiden. Neugierigkeitsjäger und Sensationsmache um jeden Preis, wie sie leider in den letzten Jahren zur üblichen Gewohnheit der vielen Presseorganen geworden ist, war nie unsere Sache, und erst recht werden wir jetzt ihr nicht fröhnen. Denn wir fühlen uns vor unserem Gewissen, vor unserer Partei und vor unserem Volk verantwortlich.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch warnen davor, den manigfachen, sich rasch ablösenden und natürlich auch widerprechenden Gerüchten, die von Mund zu Mund laufen, allzu viel Bedeutung beizumessen. Wir haben allerdings noch nicht bemerkt, daß das Publikum sich davon erheblich beeinflussen ließe; im Gegenteil wird von Stunde zu Stunde die Stimmung ruhiger, gelassener. Es ist betraubendenswert, in welcher ernster und würdiger Haltung unser Volk die ungeheuren Opfer an sich nimmt, sein Viehsties hingibt, sowie streitbare Mannschaften stellt. Da ist kein sinnerlicher Jubel, aber auch kein Verzagen. Wir wissen, daß wir eingekreist sind, daß Deutschland einen in der Weltgeschichte beispiellosen Anprall auszuhalten hat, daß unser friedliches Volk von drei Seiten mit Krieg überzogen wird und daß nur Oesterreichs Aufgebot zu uns steht. Aber wir sind in der Verteidigung! Was sonst verhandelt sein mag in all den Jahren, eines ist klar, daß weder Volk noch Regierung Deutschlands diesen Krieg beabsichtigt haben, und noch vor acht Tagen bei uns niemand daran gedacht hat, daß ein deutscher Wehrmann einen Schritt absetzen werde. Aus diesem Bewußtsein, in ehrlicher Verteidigung seines Landes und seiner Kultur zu sein, ergibt sich auch die Einmütigkeit des ganzen Volkes, seine eiserne Ruhe und Entschlossenheit.

Es ist allerdings noch viel zu organisieren für die Dinge, die nicht selbst unmittelbar eingreifen können in den völkergeschichtlichen Kampf. Der Staatshalt der Nation muß sozulagen auf eine neue Grundlage gestellt werden. Und auch hier wird der Individualismus ausgesetzt werden müssen. Wir haben viel von dem, was der Mensch braucht, und wir werden genügend haben, wenn von Anfang an Vergewandung verbunden wird. Und an vielen Punkten kann hier eingestiegen werden. Nur ein Beispiel: Man schliche die Schmarobarenereien! Wir brauchen keinen Fufel; aber wir brauchen die Kartoffeln als Nahrungsmittel und wir brauchen vielleicht den schon vorhandenen Spirit als Beleuchtungsmittel, jedenfalls aber zu technischen Zwecken. Nicht als Alkoholfanatiker machen wir den Vorstoß, obwohl wir selbstverständlich alle Alkoholerzeugnisse abhold sind und die abendliche Schließung der Wirtschaften und das Schmarobverbot bei den einberufenen Wehrmännern durchaus billigen; wir geben vielmehr von dem Grundabge aus, daß das Nötige gesichert werden muß unter Hintansetzung des Unnötigen und erst recht des Schädlichen.

Gerade diese Zeit des Harrens scheint uns die rechte, solche Probleme zu erwägen und dann rasch das Nötige durchzuführen.

Das ist auch die Zeit, da wir als Parteigenossen unserer Obliegenheiten und Pflichten denken müssen. Unsere Weihen sind furchtbar gelichtet; denn unsere wehrfähigen Genossen sind unter den Waffen oder erwarten noch den Tag der Einberufung. Da müssen die Rücken ausgefüllt werden. Wir haben die Alten, wir haben die Frauen. Die Weigerten müssen arsgenählt werden; aber diese müssen auch kleinliche Bedenken fallen lassen und sich stellen, wie Landwehr und Landsturm sich stellen. Denn auch wir brauchen alle Kräfte, weil der Partei täglich neue Aufgaben erwachsen werden.

Vor allem müssen wir bedacht sein, daß wir als Partei ein politischer Faktor höchsten Gewichts sind und bleiben. Rückhaltlos setzen wir alles ein für unser bedrohtes Vaterland. Wir haben gezeigt und werden zeigen, daß wir internationale Sozialisten Patrioten sind im besten Sinne des Wortes. In der Not des deutschen Volkes denken wir nicht an die Unbill und Ungerechtigkeiten, die wir zu dulden hatten; wir stehen treu zu den Volksgenossen bis zum Tod. Aber weil wir Patrioten sind, denken wir der Zukunft! Wir leben und kämpfen für das Vaterland, aber wir wollen auch ein Vaterland, das unserem Volk und den

Arbeiterklasse teuer sein muß. Wir wollen mit sprechen, wenn die Neugestaltung beginnt, wie wir jetzt helfen und schützen. Um unserer Stimme Nachdruck zu geben, ist nötig, ist unerlässlich, daß wir organisiert bleiben, daß wir einen Gesamtwillen auszudrücken vermögen.

Schicksalschwanger ist die Zeit! Ein neues Europa muß werden, und auch ein neues Deutschland! Ein Deutschland, das — so hoffen wir! — das Moskowitertum überwunden, niedergeworfen haben wird. Unsere Brüder im Wehrkleid, die Grenzwaacht halten gegen die willenslosen Kolonnen von Knächten, die der Zar auf Deutschland wirft, werden die höhere Macht des Despoten zerhacken. Und die innere Macht des Jarrismus, die wir so schwer zu fühlen hatten in ihrer Rückwirkung, die müssen wir brechen.

Das Wehen eines neuen Weltes geht durch Deutschland! Es liegt in der Luft, es liegt im Gefühl: Unders ist es schon jetzt, und mehr noch wird kommen, muß kommen!

Die deutschen Arbeiter werden ihre Disziplin, ihren Mut, ihr Gemeingefühl zeigen auf den Schlachtfeldern. Wir Friedensbreiter werden erweisen, daß wir kämpfen können für das Vaterland. Hurra schreien wir nicht, und der Krieg ist für uns kein Zauber. Aber jaß und verbißen, in heiliger Nothwehr, ringen wir mit dem Landesfeind.

Wir wollen den Frieden, wir mühten uns bis zum letzten Augenblick um ihn und wir verlangen, daß seine Wiederherstellung nicht gehemmt werde durch Pläne, die außerhalb der Notwendigkeit des deutschen Volkes liegen möchten. Wir wollen den Frieden bewahrt wissen und wir wollen nicht, daß ein siegendes Deutschland etwa übermütig ihn verzögere. Das will wohl niemand im deutschen Volk. Doch der Krieg ist uns ausgebrochen, mit Uebermacht kommen die Feinde von mancherlei Art; also kämpfen wir!

Standhalten jetzt! Standhalten im Kampf wider Rußland, wider Frankreich, wider England! Aber auch standhalten in unserer heiligen Sache, in unserem friedlichen Ringen um ein Menschheitsideal.

Die große Zeit finde ein großes Geschlecht!

Politische Rundschau.

Kießringen, 7. August.

Die Kriegssparlehnskassen. Nachdem der Reichstag das Darlehnskassengesetz gefaßt verabschiedet hat, sind die Darlehnskassen nunmehr eröffnet worden. Ihre Tätigkeit besteht, um es noch einmal kurz zu wiederholen, darin, daß Kredite gegen Verpfändung von Waren oder Wertpapieren gewährt werden. Der Zinsfuß, zu dem das geschieht, ist vorläufig auf 6% Prozent festgesetzt worden. Das ist besonders deshalb bemerkenswert, weil die Beleihung danach noch unter dem Lombardzinsfuß der Reichsbank erfolgt. Der Lombardzinsfuß der Reichsbank beträgt gegenwärtig 7 Prozent. Nach den von der Hauptverwaltung der Darlehnskassen gefaßten Beschlüssen können bis auf weiteres zuverlässigen Inländern betrieuen werden:

1. Wertpapiere nach dem amtlich notierten Vorkurs (wobei Berlin auschlaggebend ist) vom 25. Juli d. J., eventuell vom letzten vorhergehenden Notierungstage, und zwar:
 - a) soweit sie nach Klasse 1 des Bankgesetzes für beleihbar erklärt worden sind, bis 60 Prozent,
 - b) soweit sie nach Klasse 2 des Bankgesetzes für beleihbar erklärt worden sind, bis 40 Prozent, Müssenwerte bis 25 Prozent.
 Von den bisher bei der Reichsbank zum Lombard nicht zugelassenen Werten:
 - c) Zeit berginsliche inländische, an den deutschen Börsen notierte Werte bis 50 Prozent, Aktien bis 40 Prozent, jedoch nicht über 75 Prozent ihres Nennwertes.
2. Waren: Die bisher bei der Reichsbank für beleihbar erklärten Waren bis zu 50 Prozent vorjähriger Schätzung ihres marktgemäßen Wertes.

Wechsel, Hypotheken, Sparkassen, und ähnliche Einlageverfinden von der Beleihung aus geschlossen. Wir bemerken, daß die Darlehnskassen zwar ermächtigt, aber nicht verpflichtet sind, bis zu den genannten Beleihungsquoten zu gehen, daß es mithin der Verantwortung der Darlehnskassen überlassen bleibt, ebenso wie die Güte der Darlehnsnehmer, so auch die Güte der beleihbaren Werte pflichtgemäß zu prüfen.

Die Beleihung anderer als der oben genannten Waren bleibt bis auf weiteres von der Genehmigung der Hauptverwaltung abhängig. Die Darlehnskassen befinden sich in den Räumen der Reichshauptbank in Berlin, der verschiedenen Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen.

Der Zinsfuß für den Kredit. Der Zinsfuß für den Kredit, den das Reich zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher

Ausgaben, das heißt für Kriegszwecke, anfordert, wird, wie wir schon mitteilen, zunächst nicht realisiert werden, denn das Reich kann noch über offene Kredite von einigen hundert Millionen Mark disponieren und hat den Kriegsschatz sowie die neu geschaffene Kriegserlöse zur Verfügung. Sie kann sich außerdem auf die Mobilisierung der Reichsbank stützen, die ihrerseits durch die jetzt zur Verfügung stehenden Gesekonten in die Lage kommt, neben Schatzanweisungen auch Wechsel des Reiches zu disponieren, und beide als Basis für die Notenbedeckung zu benutzen. Der Kriegsschatz, der bisher in Spandau lagerte, in Kriegszeit aber der Reichsbank anverleibt, beläuft sich auf 120 Millionen Gold; dieselbe Höhe soll bei der Reichsbank deponierte Kriegserlöse in Gold erreichen, und weiter sollen insgesamt 120 Millionen Mark Silber für Kriegszwecke ausgenutzt werden. Zu welchen Bedingungen die Willküranleihe emittiert werden wird, läßt sich naturgemäß heute noch nicht sagen, da man den Zeitpunkt der Anleiheausgabe noch nicht kennt, und weil für die Modalitäten der Emission auch der Verlauf des Krieges von Bedeutung sein wird. Daß in keinem Lande der Welt Summen, wie sie hier in Frage kommen, unter den heutigen Verhältnissen leicht aufzubringen sind, steht fest. Immerhin sind die Verhältnisse in Deutschland für die Aufnahme einer Kriegsanleihe günstiger als in Frankreich, ganz zu schweigen von Rußland. Als Rußland im japanischen Kriege großen Geldbedarf hatte, wurde es durch Frankreich, England und leider auch durch Deutschland unterstützt; jetzt würde Rußland ganz auf Frankreich angewiesen sein, es sei denn, daß England seine horektr neutrale Haltung aufgibt. In Frankreich, wo man aber selbst großen Geldbedarf für den Krieg haben wird, sind die finanziellen Verhältnisse schon seit Monaten außerordentlich unbefriedigend. Die Werte hatte dort schon lange vor dem Kriegsbeginn einen früher nicht gekannten Tiefstand erlangt. In Deutschland waren die finanziellen Verhältnisse bis zum Kriegsbeginn günstig. Besonders die flüssigen Mittel, die dem Markt zur Verfügung standen, waren außerordentlich groß. Die inzwischen eingetretene Verschlechterung der Verhältnisse wird die Aufnahme der Kriegsanleihe erschweren, aber nicht unmöglich machen. Freilich werden die Bedingungen zu gestellt werden müssen, daß sie einen Reiz auf das Publikum ausüben können. Eine vorübergehende Milderung zum Spoz, Zinsfuß ist demgemäß nicht ausgeschlossen. Ob die ganze Anleihe zur Realisierung kommt, das wird von der Dauer des Krieges abhängen; jedenfalls wird sie nicht auf einmal, sondern in Teilbeträgen emittiert werden. Die Kurse der älteren Anleihen werden naturgemäß darunter leiden, wenn, wie es erforderlich ist, die Kriegsanleihe mit günstigeren Bedingungen ausgestattet wird. Die damit für das Publikum verkaufte Opfer müssen aber wie so manche andere in der heutigen Zeit ertragen werden.

Die Verbreitung schwindelhafter Kriegsnachrichten soll streng bestraft werden. Die Heeresleitung hat der Presse folgende Warnung zugehen lassen: „Troß der an die Presse unter Bezugnahme auf § 10 des Spionagegesetzes erfolgten Bekanntmachung des Reichstanzlers — ergänzt durch ein entsprechendes Verbot für die Presse, das bei allen Garnisonkommandos angefordert werden kann — haben sich sehr behauerliche Weise einzelne Blätter nicht entblödet, dennoch Mitteilungen zu bringen, die sich beispielsweise auf Bestellung von Pferden, eisenbahntechnische Anordnungen, Abgangsorte und Bewegungen von Truppen, sogar unter Bezeichnung der Regimentsnummern (I) sowie auf andere militärische Maßnahmen beziehen. Der Große Generalstab weist nochmals mit allem Nachdruck darauf hin, daß alle derartigen Mitteilungen strengstens unterlagt sind, weil sie ungeheuren Schaden stiften können. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden neben anderweit zu ergreifenden Maßnahmen unmaßstäblich nach dem Gesetz mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft werden.“

Bestlagnahme der russischen Guthaben in Deutschland. Wir lesen im Berliner Tageblatt: Wie gemeldet und wie uns

von zuständiger Seite bestätigt wird, hat die deutsche Regierung geteilt die in Deutschland liegenden Guthaben der russischen Guthaben bei den Banquiers Mendelssohn u. Co., E. Weichroder, der Diskonto-Gesellschaft und der Berliner Handelsgesellschaft. Ueber die genaue Höhe dieser Guthaben werden Mitteilungen von den zuständigen Seiten nicht gemacht; doch ist es wahrscheinlich, daß es sich nicht mehr um so große Summen handelt, wie sie früher im Depot der deutschen an Notenkontrakt beteiligten Banken gelegen haben. In früheren Jahren, namentlich in solchen, in denen russische Anleihen von deutscher Seite übernommen worden waren, gingen die russischen Guthaben manchmal weit über 100 Mill. Mk. hinaus. Seit einiger Zeit hat aber das russische Finanzministerium seine Guthaben im Auslande, die im wesentlichen der Sicherung des Zinsendienstes für russische Anleihen dienten, erheblich verringert, nachdem auch die russische Reichsbank vertriebenlich die Guthabenspolitik des Finanzministeriums einer scharfen Kritik unterzogen hatte. Es entsteht nunmehr die Frage, zu welchem Zwecke die deutsche Regierung die beschlagnahmten Summen verwenden wird. In Anbetracht der Tatsache, daß die Besitzer der russischer Anleihen sowie an ihren Parieren unter den gegenwärtigen Umständen viel Geld verlieren, wäre es vielleicht billig, daß die beschlagnahmten Gelder zur Sicherung des nächsten Zinsendienstes für die russischen Anleihen Verwendung finden, um so mehr, als das deutsche Kapital sich zum Teil im Vertrauen auf die zustimmende Haltung der deutschen Regierung an den russischen Emissionen beteiligte. In Bankkrisen, die bisher mit dem Zinsendienst der russischen Anleihen in Deutschland befaßt waren, zweifelt man allerdings daran, ob die Regierung die beschlagnahmten Gelder für die Anleihebesitzer reservieren wird, und angesichts der gegenwärtigen schwierigen Lage müßten sich die Anleihebesitzer, damit abfinden, daß die Gelder dem Allgemeininteresse dienbar gemacht werden. Bemerkenswert ist übrigens, daß die gestern präsentierten, am 1. August fällig gewesenen Coupons auf die russischen Goldanleihen von 1893 und 1896 vorläufig nicht mehr ausbezahlt worden sind, sondern daß die Präsentanten bis aufgezogen verdrödet worden sind. Es handelt sich dabei allerdings nur um die ziemlich geringen Restbeträge der Coupons, die vorher nicht zur Einlösung eingereicht worden waren. Der Besitz deutscher Kapitalisten an russischen Staatsanleihen und Eisenbahnprioritäten, von denen einige noch vor kurzer Zeit an deutschen Börsen eingeführt worden sind, ist ziemlich beträchtlich.

Für die Frauen und Kinder der Wehrmänner, hat der Verlag des Berliner Tageblattes eine Gesammmlung eröffnet, zu der der Verleger, Rudolf Mosse, als Erster die Summe von 100 000 Mk. gestiftet hat. — Die Solmanänder-Schutzgesellschaft hat mitgeteilt, daß sie einen Betrag von 10 000 Mk. zur Verfügung stelle, und zwar fünftausend für die Verwundeten des deutschen Kriegsschauplatzes und fünftausend für die Versorgung ihrer Angehörigen.

Kriegslazarette. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Ferienheime für Handel und Industrie) hat ihre Heime mit mehr als 500 Betten als Lazarette zur Verfügung gestellt.

Lokales.

Rüstringen, 7. August.
Stadtratssitzung.

Gestern abend 7 Uhr traten im Sitzungssaal des Rathauses an der Wilhelmshavener Straße Stadtrat und Magistrat zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen: Allgemeine Bepflegung und Verschiedenes. Die allgemeine Bepflegung bezog sich auf die Bepflegung der durch den Krieg geschaffenen Lücke. Der Magistrat hat vor allen Dingen dafür gesorgt, daß die Lebensmittelversorgung sichergestellt werde. Dazu wurde

eine Bepflegungskommission gebildet aus den Herren Jürgens, Müller, Wof, Rohmann, Stamm und Hansen. Der Stadtrat bestätigte sie. Die Stadt wird für Mehl und Kartoffeln sorgen. Für 80 000 Mark Mehl in 20 Waggons sind bereits angekauft. Zur weiteren Aktion wurden 500 000 Mark bewilligt. Soweit die Beträge für die Bepflegung der Einquartierung gebraucht werden, gelten sie als Vorschüsse, die vom Staat wieder zu erlösen sind. Auch die Beschaffung von Stroh soll in die Wege geleitet werden. Ferner wird eine zweite Volksküche im Stadtteil Heppens errichtet.

Der stellvertretende Vorsitzende des Stadtrats, S o n s e n, erklärte einleitend, daß der Stadtrat einmütig die notwendigen Mittel zur Hilfsaktion bewilligen werde. Weiter wurde gewünscht, daß für die Familien der einberufenen Beamten und Angestellten und Arbeiter der Stadt in angemessener Weise gesorgt werde. Die Anregung wurde dem Stadtmagistrat überwiesen. Den Stadtratmitgliedern werden auch Sammellisten ausgeschrieben. In der heute Freitag stattfindenden Verammlung des kommunalen Hilfskomitees wurde ebenfalls eingeladen.

In erster Lesung wurde dem Verkauf des Bauplatzes für das Realgymnasium an den Staat zugestimmt. Der Verkaufspreis beträgt rund 500 000 Mark. Infolge vorgekommener reaktioneller Veränderungen an dem Statut über das Bauverbot war eine nochmalige Lesung notwendig. Dem Statut wurde erneut in der abgeänderten Form zugestimmt.

Späte Einsicht, doch sie kommt. Die Wilhelmshavener Zeitung wendet sich in einem längeren Lokalarztel gegen die ungewissen Gerüchte und Latenznachrichten, die im Publikum verbreitet worden sind. Durch derartige Gerüchte kann sehr viel Unheil und unnütze Aufregung geschaffen werden. Trügerische Hoffnungen werden erweckt, aus denen der Wutur in die vielleicht sehr trübe Wirklichkeit besonders schmerzlich empfunden werden würde. Es ist einfach ein ganz unüberantwortlicher Unfug, derartige Gerüchte auszubringen. Das mögen sich gefällig alle diejenigen merken, die es angeht! — Bravo, bravo!!! Das ist ganz unsere Meinung. Wir haben diese Meinung schon vom ersten Tag der Kriegswirren bezeugt, wurden dafür der journalistischen und technischen Unzulänglichkeit beschuldigt. Wir lehnten die Veröffentlichung und Verbreitung auch unwahrscheinlicher Nachrichten, die das Woffische Telegraphenbureau brachte, wie z. B. die Nachricht von der Brunnenvergiftung mit Choleraerregern in Wes, ab. Unsere Nachbarin in Wilhelmshaven stand auf einem anderen Standpunkt. Würde die Wilhelmshavener Zeitung in Berlin erscheinen, so würde das Oberkommando in den Marken, wie drei anderen Berliner Tageszeitungen aufgegeben haben: 1. Extrablätter nur insoweit zu verbreiten, als es sich um die woffische Wiedergabe der durch das Woffische Tel.-Büro verbreiteten Nachrichten und zwar unter Duellenangabe handelt, 2. innerhalb 24 Stunden nur ein Extrablatt herauszugeben.

Städtischer Wohnungsnachweis. Der von der Stadt eingerichtete Wohnungsnachweis hat zahlreiche Anmeldungen vorhandener Wohnungen und Zimmer von Vermietern gefunden. Die Nachfragen der Wohnungs- und Zimmermieter können darum in weitgehendem Umfange berücksichtigt werden. Der Nachweis der Wohnungen und Zimmer erfolgt im Rathause Jedelusstraße, Zimmer Nr. 2, vormittags von 8 1/2 bis 1 und nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Badegelegenheit. Der Magistrat Rüstringen hat beschlossen, den eingezogenen Gerespflichtigen die Benutzung der Badeanstalt, Alboogstraße, unentgeltlich zu gestatten.

Unentgeltliche Abberausung. Die Abberausungsgesellschaft stellt den zurückgebliebenen Angehörigen der Einberufenen die noch zur Anpflanzung von Gemüse freien Ackerstücke unentgeltlich zur Verfügung. Die Interessenten können sich

Wie die Helgoländer ihre Insel verlassen.

Von einem Helgoländer wird dem Hamb. Fremdenbl. geschrieben: Auch auf dem kleinen Eiland in der Nordsee spürte man während der letzten Woche die politische Krisis in allen Einzelheiten. Als sich die Lage zuspitzte, verließen die Badegäste in Scharen Helgoland und die Bewohner mußten sich darein fügen, ihre Familien am Sonnabend morgen zu verlassen. Wie kam das alles? Freitag nachmittag wars, da ein Dänenboot die Nachricht brachte, daß der Kriegszustand in Deutschland verhängt worden war. Es dauerte nicht lange und die großen roten Plakate bewiesen diese Tatsache, die sich vorher mit Widesseite herumgesprochen hatte. Die Plakate des Kommandanten verfügten die Abreise sämtlicher Fremden binnen 24 Stunden, den Schluß der Wirtschaften um 9 Uhr usw. Die um 6 Uhr abfahrende Cobra ist überfüllt. Sie hat die letzten Badegäste an Bord. Durch die Straßen lief der Ausruf: „Alles hat sich zur Abfahrt bereit zu halten!“ Die Besatzung wird mit Ernst aufgenommen, und der Ernst verleiht der Insel eine bange Stille, wenn auch hier und da der eine oder der andere glaubte sich noch an Hoffnungen klammern zu können. Die Läden sind geschlossen. In den Häusern brennt das Licht bis tief in die Nacht hinein, hinter den Fenstern wird g'kramt und gepack.

So kommt der Sonnabend heran. Auf der Reede liegen die Dampfer Rubenben und Königin Luise. Möglichst fährt die Königin Luise mit beschleunigter Fahrt leer ab. Koffer auf Koffer wird zur Brücke gebracht, an der ein Helgoländer Fahrzeug Ladung zur Abfahrt sich rüstet. Von 10 Uhr ab nimmt Rubenben seine Fremden-Passagiere auf. Alle Angelegten, Dienstfähigen kommen schwer beladen mit ihrer Habe zur Brücke, manche Helgoländer Familie fährt mit fort, um sich in Sicherheit zu bringen. Um 12 Uhr fährt der Rubenben fort. Durch die stille See wurden einige Zorpöbde in eiliger Fahrt sich die Straße. Auf der Reede spielen im Grünen wie sonst die Kinder. Die Spannung läßt die Mädchen fiern. Der Mittag verstreicht ohne Nachricht, der Nachmittag bringt nichts Neues; in Gruppen

stehen die Frauen bei einander, die Männer gehen zur Brücke, wo die letzten Verabschiedungen angefallen werden. Um 6 Uhr soll die Entscheidung kommen. Es ist gegen 6 Uhr. Möglichst eilen die Postbeamten zur Post. Die Entscheidung naht! Das Telegramm am Eingange der Post bringt die Mobilmachung I und man hört keinen Ausbruch der Klage. Ernst und still geht man nach Hause und trägt das Unvermeidliche. Durch die Straßen tönen die Alarm-signale der Marine, bald wird verflündet, die meisten der Inselbewohner haben sich zur sofortigen Abfahrt bereit zu halten und nach unten zu gehen. Das Oberland beginnt, dann soll das Unterland folgen. Ein Anschlag des Kommandanten gibt die letzten Verhaltensmaßregeln.

Mit Säcken und Kisten, Koffern und Kasten, die Säuglinge und die kleinen Kinder auf den Armen, die größeren Kinder mit Raketen in den Händen zur Seite, geht alles zur Brücke. Und wieder ist kein Klagen in den Reihen. Der Wind jagt die Ferne, aus fern die Dampfer kommen sollen. Es wird 9 Uhr, nichts ist zu sehen auf der See. Frauen und Kinder werden in das Kurhaus gebracht, summ sitzen sie zusammen. Alte Frauen, die nie die Insel verlassen haben, in stiller Resignation, junge Frauen mit ihren Kindern. Da und dort bleib Mann und Vater zurück als Soldat oder Handwerker. Um 10 1/2 Uhr wird der Befehl gegeben, wieder in die Häuser zu gehen, gegen Morgen sich fertig zu halten; die meisten gehen, für kurze Zeit nur; denn um 4 Uhr kommt der Befehl: 4 1/2 Uhr wird eingehootet.

Zuerst zehn Kranke auf Bahren, von der Besatzung der Rugia getragen; dann beginnt das Einbooten. In Stille geht alles vor sich; die Cobra wird als Tender benutzt für die größere Rugia. Stumm kämpfen die, die fort müssen, ihren Schmerz und ihre Sorge nieder um den zeitweiligen Verlust der Heimat. Und dabei weiß niemand, wofin es eigentlich geht; nichts, nichts ist darüber bekanntgegeben. „Es wird für euch gesorgt werden, wenn ihr drüben seid,“ lautet die Antwort.

Um 8 1/2 Uhr läßt die Cobra die Anker, sendet mit drei Tönen ihrer Dampfpefe die letzten Grüße hinüber zur trauten Insel. Um 8 1/2 Uhr folgt die Rugia, fährt im weiten

Bogen um die Nordspitze der Insel herum. Bald verschwindet die Insel in dieser Luft. Um 1 Uhr ist Curhaven erreicht, um 8 Uhr legt die Rugia an der St.-Pauli-Rundungsbrücke in Hamburg fest.

Am Montag sind die Helgoländer an den Landungsbrücken abgesetzt worden. Da man so schnell die Unterbringung der Leute nicht durchführen konnte, lagerten Männer und Frauen, Knaben und Mädchen in allen Lebensalter, sogar Säuglinge auf den Brücken und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Die markanten Schiffgestalten mit dem eigenartig gestuften Spizort pendeln im ruhigen Schritt auf und ab. Alte Mütter wehklagen darüber, daß sie alles haben im Stich lassen müssen, nur die Jugend kennt keine Sorgen, die Jungen und Deerns springen vergnügt umher und plündern die Obstbäume. Um 11 Uhr ruft einer der alten die Bevölkerung zusammen und macht bekannt, daß zummehr die Unterbringung der Familien vor sich gehen soll. 1000 Personen sollen mit Dampfern nach den Altonaer Auswandererhallen gebracht und dort drei Tage verpflegt werden, bis Privatquartier beschafft ist.

August.

Ein erstes Blatt ist schon gefallen
Freiß Volk vom grünen Sommerfest.
Weiß werden weiße Nebel trallen
Sich gäh in's fahle Stoppelfeld. . . .

Freiß steigt die Dunkelheit herüber,
Winkt auch das Leben nach so bunt,
Und immer seltn'r schenst uns wieder
Ein sanftesfroher Vogelmund.

Um Sommerquint und Sonnenglänzen
Liegt ein Verdämmern, fahl und matt . . .
Sonn' nicht, willst du das Haupt dir rängen:
Spätsommerzeit hat kurze Zeit!
Schon fiel ein erstes, welkes Blatt . . .
Der Herbst steht vor der Tür . . . August!

Ludwig Löffler

morgen, Sonnabend vormittag, von 8 bis 10 Uhr, im Bureau der Bodengesellschaft, Bremer Straße 57, melden.

Gemütskur. Die Besitzer der Gärten und Acker machen wir auf die Bekanntmachung des Großherzoglichen Amtes Mühlrungen (und vorher des Polizeiamts Wilhelmshaven) aufmerksam, nach denen es dringend erwünscht ist, daß die abgeräumten Acker sofort wieder für den Ertragsbau (Rohlrübe) Verwendung finden. Das liegt sehr im Interesse der Verpflanzung des Festungsgebiets.

Unterstützt die Widder! Die Angehörigen der Seewehr und die Landwehrlente des Seebataillons, die hier in den Kasernen Quartieren liegen, müssen manche Entbehrung auf sich nehmen. Es wird den Anwohnern an diesen Quartieren dringend ans Herz gelegt, natürlich wenn sie es können, sie mit warmem Essen zu unterstützen. Wer kann, lade einen oder zwei Mann zum Mittagessen ein. Die Erlangung eines warmen Mittagessens ist das Beste, was die Hilfsbereitschaft der Einwohner bieten kann. Einige Bürger des Bantler Stadtteils haben im Verein mit einem Wirt seit zwei Tagen große Kessel mit Erbsensuppe und Speck gekocht und an diese Krieger verabreicht, was großen Beifall und dankbare Empfänger gefunden hat. Gefragt wurde uns von einigen Landwehrlenten, daß in den Quartieren, Wirtschaften, sowohl das Mittagessen, wie auch Butterbröte und sonstige kleine Bedürfnisse so teuer seien. Wenn das Mittagessen 1,25 Mk. pro Portion kostet und ein Butterbrot 50 und 60 Pf., so ist das für die Verhältnisse der Landwehrlente natürlich zu teuer. Die Wirte müssen die Verpflanzung den Verhältnissen der Landwehrlente anpassen. Der soziale Geist, den wir immer gepflegt und gepredigt haben und der hier eine gute Stätte hat, muß allgemein zur Geltung kommen.

Die Verorgung mit Kartoffeln aus der Umgegend macht nur durch Schwierigkeiten, weil die Menschen fehlen, sie herauszunehmen. An der Beseitigung der Schwierigkeiten sollen sich auch die Lehrlinge der Handwerker beteiligen und machen wir auf das diesbezügliche Zifferat aufmerksam. Wer sich sonst von Ertragsflächen für das Kartoffeln-Widder zur Verfügung stellen will, darf sich nur melden.

Zur Nachahmung empfohlen. In einer Versammlung der Schlichterinnung in Leer haben sich sämtliche Mitglieder verpflichtet, keine erhöhten Preise für Getreidewaren zu fordern, solange die Einkaufspreise nicht gestiegen sind. Um einer Entsetzung von Verkaufsläden vorzubeugen, soll für die Schlichtereien, aus denen die Arbeitskräfte durch den Kriegszustand entzogen sind, in anderen Betrieben mitgeschicktet werden. Diese demnünftige Maßnahme wird gewiß überall Anerkennung finden, zumal auch schon einzelne Ueberforderungen vorgenommen waren.

Eine namhafte Spende. Bei der Sammelstelle des Magistrats für Unterstützung in Not geratener Familien aus Anlaß des Krieges wurde von einem Geber ein Betrag von 5000 Mk. gespendet.

Ein erfreuliches Bild zeigt die in der heutigen Nummer veröffentlichte Annonce der Mühlrungen Sparkasse in Mühlrungen über die bei der Kasse erfolgten Einzahlungen und Abschreibungen in den letzten acht Tagen. Nach wie vor kann man den Bürgern unserer Stadt nur dringend raten, ihre Ersparnisse bei der vom Großherzoglichen Ministerium als mildtätigste anerkannten Sparkasse zu belassen und nur die für den laufenden Bedarf nötigen Beträge abzugeben.

Belaubte die Treppensure. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß jetzt besonders die Treppen in den Häusern beleuchtet werden, in denen Einquartierung liegt. In vielen Häusern soll das nicht geschehen sein. Wir möchten die Hausbesitzer hiermit auf ihre Haftpflicht bei Unfällen hingewiesen haben.

Bei der gestrigen Pferdemonstration ist ein Pferd nicht aufgetaucht und vom Magistrat aufgestellt worden. Der Besitzer kann sich mit dem Magistrat in Verbindung setzen.

Verloren von einem Meßwägen in der Grenzstraße ein Portemonnaie mit 65 Mark Inhalt. Abgegeben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl.

Wilhelmshaven, 7. August.

Spioniererei. In Bremen erregte vor einigen Tagen ein Mann mit fursagenntem schwarzem Schnurrbart in einem offenen Wagen den Verdacht des Publikums und dieser steigerte sich bald derart, daß man den Mann überfiel und blutig schlug. Man brachte ihn zum Bezirkskommando und hier legitimierte er sich in einwandfreier Weise als preussischer Offizier. — In Barel wurde auch vor einigen Tagen ein verdächtig erscheinender Herr von Barelern Bergen angehalten und hinstlich gebeten, sich zu legitimieren. Der Herr wurde nach dem Rathaus geleitet, wo er sich auch als Offizier legitimieren konnte. Die Barelern Bürger sind nun gutmütige und besonnene Leute und trümmten dem Herrn kein Haar. Aber man kann es nicht verstehen, daß die Offiziere in Zivil in dieser Zeit einem solchen Erlauchen nicht Folge geben, um unliebsame Szenen zu vermeiden. — In Bingham bei Leer wurden der Leitungsinpektor Hofjeh der Siemenswerke sowie der Ingenieur Meese und der Rentant Strommings von einer Schaar von Bürgern, die in ihrem aufgeregten Zustand sie für verdächtige Leute hielten, angegriffen und mehr oder weniger schwer verletzt. Das Automobil, in dem sie hergekommen waren, wurde vollständig zertrümmert. — In Wilhelmshaven wurde in der Koonstraße ein angeblicher Spion entdeckt. Es war ein Vertarbeiter, der senkterke und seine Absichte erwartete. Er wurde vom Dachboden herabgeholt und, wie es an anderen Stellen auch passiert ist, in unerhörter Weise durchgeprügelt. Die Polizei, auf die er geschleppt worden ist und der er bekannt war, entließ ihn sofort wieder.

Die Feldpostbriefe. Bei sämtlichen Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen werden Formulare zu Feldpostkarten und Briefumschläge zu Feldpostbriefen, die für den Gebrauch zu Mitteilungen an die mobilen Truppen bestimmt und zu dem Zwecke auf der

Vorderseite mit entsprechendem Bordruck versehen sind, zum Verkauf an das Publikum bereit gehalten. Die Briefumschläge können sowohl zu gewöhnlichen als auch zu Geldbriefen benutzt werden. Der Verkaufspreis für die Feldpostkartenformulare beträgt 5 Pfennig für je 10 Stück und für die Feldpostbriefumschläge 1 Pfennig für je 2 Stück.

Vermischtes.

Vom deutschen Kriegsschatz im Juliusturm. Voller vier Jahrzehnte sind verfloßen, seitdem dem historischen Juliusturm in Spandau in Beuteln und Kisten 120 Millionen Mark baren Geldes als deutscher Kriegsschatz übergeben wurden. Der Juliusturm, der Güter des deutschen Kriegsschatzes, der jetzt seiner Bestimmung zugeführt wird, hat eine lange Vergangenheit. Ehemals, schon im 15. Jahrhundert, diente er zur Verberbergung von Gefangenen, und so hat sich im Jahre 1402 der Raubritter Dietrich von Dinkow in seinen Mauern gewiß nicht sehr wohl gefühlt. Auch andere (politische) Gefangene haben im Laufe der Jahrhunderte im Juliusturm gelegen. Vor 100 oder genauer 101 Jahren schwebte der Juliusturm in großer Gefahr. Am 17. April nämlich wurde die Festung Spandau bombardiert und am Abend dieses Tages wurde der Turm in Brand geschossen. Seine gegenwärtige Rolle spielt er auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 22. Januar 1874. Nach gesetzlicher Bestimmung wurde die Summe von 40 Millionen Talern dazu ausersehen, zinslos dort in Bereitschaft zu liegen, und am 3. und 5. Juni 1874 schaffte das Garde-Train-Bataillon die 120 Millionen von Berlin nach Spandau. Dort schickten zwei Meter starke Bänder den Goldschatz, drei schwere eiserne Türen bewachten die Gewölbe, und die Schlüssel befanden sich in den Händen des Kommandanten von Spandau, des Arzators und des Rentanten des Kriegsschatzes, so daß nur bei gleichzeitiger Anwesenheit der drei Beamten der Schatz zugänglich war. Bei den Prüfungen des Schatzes, die nach bestimmten Vorschriften zu erfolgen hatten wurden Stichproben gemacht. Zu ebener Erde, wo 15 Stapel von 30 Holzstücken, zusammen also 450 Kisten lagen, wurde der Inhalt einzelner Beutel gezählt, und von da ging der Prüfungsgang über die Wendeltreppe ins Obergeschloß, um die 22 Stapel von 30 und die 6 Stapel von je 15 Kisten, zusammen also 750 Kisten Goldes zu begutachten. Jede der 1200 Kisten wiegt beinahe 45 Kilo; jede enthält zehn Leinwandbeutel von 100 000 Mark in Kronen und Doppelkronen, so daß im Ganzen 120 Millionen Mark dort liegen — oder lagen.

Die Gesundheitspflege des Feldsoldaten. Es ist lehrreich, sich zu vergegenwärtigen, wie viele Opfer die letzten Kriege durch Todesfälle an Krankheiten geordert haben. Man erwartet von dem Aufschwung der Gesundheitspflege in ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis und dem darauf gegründeten sanitären Maßnahmen, daß die Verluste von Feldtruppen durch Krankheiten jetzt nicht mehr annähernd so groß sein können wie in früheren Zeiten. Dies Vertrauen wird sich in gewissen Grade als berechtigt erweisen. Hat doch sogar die Cholera während der letzten Balkankriege keinen bedrohlichen Umfang erreicht. Keinesfalls darf man sich deshalb in Sicherheit wiegen. Verschiedenheiten der Witterung und des Klimas und auch die schonende Natur der Seuchen können die Gefahr einmal abschwächen, das andere Mal steigern. Im Burenkrieg betrug die Verluste der englischen Streitkräfte in der Schlachten und Gefechten selbst nur 7000, doch krankten über 14 000 Mann, also immer noch doppelt so viel. Weit ungünstiger stellte sich das Verhältnis im ostasiatischen Krieg von 1894-95 zwischen China und Japan. Nach der zuverlässigen Statistik starben auf der japanischen Seite über zwölftausend mehr Soldaten an Krankheiten als durch die Waffen des Gegners. Ähnliche Erfahrungen haben auch die Amerikaner in ihrem Krieg gegen Spanien und in ihren Feldzügen auf den Philippinen gemacht. Durch die kriegerischen Ereignisse getötet wurden nur 293 Mann, an Krankheiten aber starben 1032, dazu noch 2649 in den heimlichen Lagern, also auch etwa zwölftausend mehr. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Mehrzahl dieser Todesfälle nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und ihrer Anwendung als vermeidbar bezeichnet werden kann. Daß in dieser Richtung viel erreicht werden kann, haben bereits die Japaner in ihrem Krieg gegen Rußland 1904-05 bewiesen. Sie hielten damals 58 887 Soldaten in den Schlachten und Gefechten ein, dagegen nur 27 158 durch Krankheit. Das ist wohl der erste Fall gewesen, in dem ein Krieg um die Hälfte weniger Opfer durch Krankheit als durch Waffen geordert hat. Es ist anzuerkennen und muß scharf betont werden, daß die Japaner, die in dieser Beziehung noch 10 Jahre vorher so ungünstige Erfahrungen gemacht hatten, diesen Fortschritt zum allgrößten Teil sich selbst zu verdanken hatten. Der ärztliche Ueberwachungsdiens in ihrer Armee und Flotte war in außerordentlichem Grade vervollkommnet worden, so daß nicht nur die Verbreitung ansteckender Krankheiten erfolgreich verhindert, sondern auch jedem einzelnen Soldaten die größte Aufmerksamkeit mit Bezug auf die persönliche Gesundheitspflege erwiesen wurde. Der ärztliche Stand eines Heeres allein kann einen solchen Erfolg nicht zuwege bringen, sondern er bedarf dazu der tätigen Mitwirkung nicht nur der Offiziere, sondern auch der Mannschaften, die mit vollem Verständnis die Lehren der Ärzte annehmen und befolgen müssen. Außerdem aber muß jeder Mann gewisse Vorbedingungen ohne besondere Aufsicht oder Belehrung erfüllen, namentlich die Gebote der Reinlichkeit und Mäßigkeit. Im Felde ist es schwerer als in gewohnten Verhältnissen, diesen Forderungen zu genügen, aber um so mehr Mühe und Energie muß darauf verwendet werden. Eine große Zahl von Kranken drückt die Stimmung der Belagerten noch mehr herab als der Abgang an Getöteten und Verwundeten, der schließlich als eine unabweisliche Folge des Krieges selbst erscheint und nach Eintritt einer gewissen Genösung ertragen wird. Das Vorhandensein einer geeigneten Kleidung von der Kopfbedeckung bis zum Stiefel und ihre Reinhaltung ist eine der ersten Bedingungen, ferner Vorriht beim Wassergraben, beim Essen, unglücklich gründliche und häufige Reinigung des Körpers. Die Wachestellungen müssen auf die Beobachtung

dieser Erfordernisse mit dem größten Eifer achten und bringen, und das ihrige dazu tun, daß Lager an den geeigneten Plätzen mit möglichstem Schutz gegen Unbilden der Witterung aufgeschlagen, die Wasserversorgung geregelt, Abfälle rechtzeitig beseitigt geschafft werden usw. Wenn jeder Einzelne nach Vermögen zur Einhaltung hygienischer Vorschriften beiträgt und mit den Aerksten zusammen wirkt, so kann einer der Schrecken des Krieges wesentlich gemildert werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. August. Die im Reich eingesezte Rüstungskommission hat ihre Arbeit nahezu vollendet. Der größte Teil der von ihren Mitgliedern zu erstattenden Berichte ist bereits von der Kommission fertiggestellt worden. Dieses gilt insbesondere von dem Bericht über die Waffenlieferungen für Meer und Flotte. Er kommt zu dem Ergebnis, daß beide in bezug auf die Beschaffung von Waffen, die Beschaffung anderer Staaten überlegen ist. Auch nach dieser Richtung kann unser Volk mit festem Vertrauen den kommenden Ereignissen entgegensehen.

Berlin, 6. August. Bei Schwidern, östlich von Zohannisburg, und bei Groditten zwischen Reidenburg und Soldau, versuchten russische Kavalleriebrigaden den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurden abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavalleriebrigade erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Reidenburg weitere Verluste.

Berlin, 6. August. Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden russischen Kavalleriebrigade und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Reidenburg führte, hat auf deutscher Seite drei Tote und 18 Verwundete gekostet.

Berlin, 6. August. Brien, jenseits der Drne, nordwestlich von Mek, ist von deutschen Truppen besetzt worden.

Budapest, 6. August. Zwei Angehörige einer ungarischen Pferdehandlung, die mit Pferden aus Rußland in der Heimat eintrafen, ergäben, daß die russische Mobilmachung (gegen Oesterreich-Ungarn) am 30. Juli durch Straßenanschlag fundgegeben wurde. In Odessa herauf keine Begeisterung; alles denkt an die Gruenel des russisch-japanischen Krieges. Soldaten und Gendarmen treiben die Leute mit Peitschen und Kolbenstößen zur Stellung. Die russischen Soldaten fürchten das preussische Militär sehr. Auch gewärtigt man eine Revolution. Seit der Mobilmachung sind alle öffentlichen Lokale gesperrt. Alkoholismus ist in der Armee kolossal verbreitet.

London, 6. August. (Ueber Kopenhagen.) Der Ministerpräsident Asquith kündigte im Unterhaus den Kriegszustand zwischen Großbritannien und Deutschland an. Er sagte unter lauten Beifall, er werde morgen das Haus um die Annahme eines Kredits von hundert Millionen Pfund (2 Milliarden Mark) bitten. Das Foreign Office veröffentlicht Dokumente über den Kriegsausbruch.

London, 6. August. Ministerpräsident Asquith kündigte im Unterhause an, daß der Lordpräsident des Geheimen Rats, Viscount Morley, Handelsminister Burns und der Parlamentssekretär im Unterrichtsamt, Trevelyan, von ihren Ämtern zurückgetreten sind. Lord Beauchamp wurde zum Nachfolger Morleys ernannt und Burns durch den Landwirtschaftsminister Runciman ersetzt.

Morley und Burns waren zwei überzeugte Freunde Deutschlands. Sie verlassen nun ihre Stühle im Kabinett und Parlamentssekretär Trevelyan schließt sich ihnen an, weil sie mit der Kriegserklärung an Deutschland nicht einverstanden sind. Ihre deutschfreundlichen Bemühungen gehören nun der Vergangenheit an.

London, 6. August. Feldmarschall Lord Kitchener ist zum Kriegsminister ernannt worden. Asquith ist von diesem Posten zurückgetreten, behält jedoch das Amt als Premierminister.

London, 6. August. Der deutsche Dampfer Dryand mit 17 Mann Besatzung wurde im Kanal bei Manchester zurückgehalten.

London, 6. August. Wie Lloyd's aus Liverpool gemeldet wird, wurde dort der dänische Dampfer Jens Bang, der gestern aus Stettin, für Manchester bestimmt im Mersey eintraf, von den Behörden angehalten. Militär ergriß den Dampfer Besitz. Das Schiff liegt jetzt im Mersey vor Anker.

Paris, 6. August. Im Schwarzen Meer ist ein österreichischer Dampfer beschlagnahmt worden.

Leitung.

Für den Wahlstabs gingen bei dem Unterzeichneten ein: von A. M., Mühlrungen, 10,00 Mk.

Mühlrungen, 4. August 1914. Fr. Krödel.

Unentgeltlich Rat und Auskunft in geschäftlichen, zinslos nachfragen erteilt für organisierte Arbeiter Karl Niepe, Barel, Felsenstraße 5.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Notendruck von Paul Hug & Co. in Mühlrungen.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind für die Ausföhrung von elektrischen Hausinstallationen im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk Rüstingen zugelassen:
Wadhans, Rüstingen, Göttermannstraße 48.
Bod. Rüstingen, Roonstraße 6.
Bismarck, Rüstingen, Börsenstr. 29.
Winkler, Rüst., Friederichstr. 13.
Brandt, Rüstingen, Auguststr. 15.
Eben, Rüstingen, Börsenstr. 12.
Elektrizitätswerk Rüstingen, Odeogstraße 3.
Samm, Wilhelmsh., Marktstr. 18.
Rühlmann, Wilhelmshaven, Am Bismarckplatz.
Auffha, Rüst., Bismarckstr. 28.
Wangels, Rüst., Mellumstr. 27.
Neufeldt & Nuhnke, Wilhelmshaven, Alte Straße 5.
Stemens & Schudert, Werke, Wilhelmshaven, Bittoriastraße 76.
Schubert, Rüstingen, Mißgeschickstraße 16.
Thaden, Rüstingen, Schulstr. 30.
Weinreich, Rüst., Ulmenstr. 38.
Zahn, Rüstingen, Müllerstr. 53.
Rüstingen, 30. Mai 1914.
Betriebsamt [2270] der Stadt Rüstingen.

Bekanntmachung.

Ein Beschluß des Magistrats und Gemeindefrats vom 6. d. M., betreffend Verkauf eines Grundstückes an den oldenburgischen Staat, liegt vom 6. bis 21. d. M. in den Rathhausregistraturen zur Einsicht öffentlich aus. [3845] Rüstingen, 7. August 1914.
Stadtmagistrat
Dr. Lueten.

Konsum u. Sparverein
für Rüstingen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpf.

Unsere Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonnabends nachm.
Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst.

Volkshütte Rüstingen
Sonnabend: Linien mit Wurst.

Achtung!
Den schönsten und größten **Sahneschichtkäse** kaufen Sie doch am besten in den Fräulen der Dampfholzkerei Kopperschm.
Dortselbst kostet die Vollmilch auch nur 18 Pf. der Liter. Auch ist täglich frische Buttermilch zu haben. Bei Abnahme von 10 Litern erhalten Sie dieselbe im Hauptgeschäft Bismarckstraße 127 das Alter 2 Pf. billiger. [165]
C. Heintze, Molkereibei.

Holz-Rouleaux
Zaloußen, Holz-Räden in verschiedenen Mustern u. Preislagen. Besonders mache auf **einige Muster** aufmerksam, die bedeutend unter Preis verkauft werden.
Eduard Dittmann
Buchhandlung
Wissäckerstraße 2c.

Frühen bieten
Rindertalg
10 Pfd. 3 Mark
Markknöchen
6 Pfd. 50 Pf.
empfehl. [3819]

Hammer, Königinstr. 24.
Garderobenbillets
in Blods zu 200 und 500 Stüd empfohlen
Paul Hug & Co.
Durch Mobilmachung zum Heere einberufen. Vertretung durch die anwesenden Aerzte. [3825]
Dr. Heinzelmann.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Spirituosen (Schnaps, Branntwein, Kognak, Liqueur usw.) an Unteroffiziere und Mannschaften wird hiermit völlig verboten. Zuwiderhandlungen haben Konzeptionsentziehung zur Folge.
Rüstingen, den 5. August 1914. [3808]
Der Militärpolizeimeister.
Dr. Hillmer.

Bekanntmachung.

Für Angehörige von Kriegsteilnehmern sind dem Stadtmagistrat Lebensmittel zur Verfügung gestellt worden. Hilfsbedürftige werden gebeten, sich auf dem Rathause an der Zedeliusstraße, Zimmer Nr. 2, zu melden.
Rüstingen, den 7. August 1914. [3844]
Stadtmagistrat.
Dr. Lueten.

Bekanntmachung.

Den eingezogenen Heerespflichtigen steht die Benutzung unserer Badeanstalt an der Odeogstraße unentgeltlich zur Verfügung.
Rüstingen, den 7. August 1914. [3839]
Stadtmagistrat.
Dr. Lueten.

Rüstinger Sparkasse, Rüstingen.
Mündelsicher.

	Einlagen	Abhebungen
29. Juli	2 300	14 700
30. Juli	17 300	19 700
31. Juli	29 300	26 800
1. August	50 800	34 800
3. August	22 400	21 500
4. August	35 700	8 600
5. August	3 000	11 400
6. August	12 300	8 900
Summa	173 100	146 400

also eine Zunahme an Neueinlagen von ca. Mk. 30 000. [3837]

An die Handwerksmeister und Gewerbetreibenden von Rüstingen!

Die Unterzeichneten bitten die Handwerker und Gewerbetreibenden, welche ihre Betriebe geschlossen haben oder ihre Lehrlinge entbehren können, zu einer **Besprechung** am Sonntag morgen 10 Uhr im Rathaus-Restaurant (Wilhelmshavener Strasse) sich einzufinden zu wollen. Es handelt sich darum, Arbeitskräfte zu gewinnen zum Ausbuddeln von Kartoffeln, um die Bevölkerung von Rüstingen damit zu versorgen.
Rüstingen, den 7. August 1914.
Dirk Hanssen. Paul Hug.

Wäterländisch. Frauen-Verein.

Der Kursus für sämtliche bisher angemeldeten freiwilligen Helferinnen vom Roten Kreuz beginnt am **Montag den 10. August, nachm. 6 Uhr, im Kaiser-Wilhelm-Gymnasium** [3841] nicht in der Königin-Luise-Schule. **Der Vorstand.**

Gasfoks
billigstes Brennmaterial f. alle Heizungen bis auf weiteres im Kleinverkauf zu bisherigen Preisen zu haben bei den [3898] **Gaswerken Wilhelmshaven und Rüstingen.**

Polizeihund-Berein.

Diejenigen Mitglieder, die ihre Hunde dem deutschen Sanitätshund-Berein während des Krieges zur Verfügung stellen wollen, werden aufgefordert, sich umgehend beim Vorsitzenden — Gendarmarie-Wache Rüstingen — zu melden. **Der Vorstand.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Oldenburg i. Gr.
Die Zweigvereins-Leitung gibt den Kollegen resp. deren Angehörigen folgendes bekannt:
Die Kollegen, welche nicht eingezogen werden, durch die Mobilmachung aber arbeitslos geworden sind, haben sich, falls dieselben die Arbeitslosen-Unterstützung in Anspruch nehmen wollen, sofort im Bureau zu melden zur Empfangnahme ihrer Kontrollkarte. Wer die Meldung unterläßt, hat keinen Anspruch auf Unterstützung. Die Bücher der eingezogenen Mitglieder sind zwecks Regelung der event. Angehörigen-Unterstützung sofort im Bureau abzuliefern.
Die Kollegen resp. deren Angehörigen mögen dies beachten.
[3831] **Die Zweigvereins-Leitung.**

Langheineken & Riehl, Varel

Mitglied des nordwestdeutschen Einkaufsvereins. Einkauf von circa 75 Geschäften, daher die allerbilligsten Verkaufspreise. **Wir führen nur erprobte, gute Waren.** Manufaktur- und Aussteuer-Artikel, Seiden, Gerren- und Anaben-Garderobe, Damen- und Mädchen-Schleier, Schuhwaren, Hüte und Mützen, Arbeiter-Garderobe, Berufsleidung, Wäsche. — Verkauf gegen bar mit 5 Prozent Rabatt. [3835]

Burg Knyphausen

Größter und beliebtester Ausflugsort von Wilhelmshaven. Ausgedehnte herrliche Parkanlagen. Vereinen und Schulen besonders zu empfehlen — Große neue Wanda- und Tanzgelegenheit. — Viele Kinder-Besichtigungen. [3873] **G. Bundkiel.**

Waldschenke Schoost

direkt am Ujpeverfchen Wald.
Halle meine Wirtschaft mit ca. 2000 qm großem Garten, Kinderplatz mit Karussell und sonstigen Spielgeräten, Saal mit Orchester allen Musikern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Regelmäßige Stalung. Geispanne von und zu der Bahnhaltstelle Dittm. stelle auf Wunsch zur Verfügung. [3838]

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei
Rüstingen, Peterstraße 50
empfehl. sich zur **Lieferung sämtlicher Zeitschriften, Mode-Journale, Romane usw.** — Seltene Auswahl in billigen Klassiker-Werken, ferner gewerkschaftliche und politische Literatur. : : **Schulbücher und Schulutenstiften.** Zeichenutenstiften. — Antiquariat. [3840]

Wissen Sie schon?

Dass Sie keine 100 Mk. und mehr auszugeben brauchen, dass Sie keine gross. Unannehmlichkeiten durch ein Federbruch durch ein Federbruch haben, wenn Sie Ihr Bruchleiden nach einer gefahrlosen und jahrzehntelang erfolgreichen, naturgemässen Methode im eigenen Hause ohne Berührung behandeln lassen? Ausführliche Auskunft, wie ich mein eigenes Bruchleiden durch dieses Verfahren beseitigte, erteilt an Interessenten kostenfrei **Fr. Janssen, komb. Naturheilverfahren, Rüstingen, Peterstrasse 58.** [2503]

Durch eigene Fabrikation

sind wir in der Lage, selbst den verwöhntesten Geschmack zu befriedigen. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen ermöglicht es jedem Raucher, etwas schaffendes zu finden. **Wiederverkäufers** genähre hohen Rabatt u. erhalten dieselben Zigaretten und Santabale zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Dordrecht, an der holl. Grenze und in der Eifel. [168]
Zigarren-Fabriken Albracht & Beging
Niederlage Marktstraße 63, Telefon 919.

Schirme

fertigt an und repariert [2563] **Karl Stockhaus, Schirmfabrik.**

Gesunde Leute

mindestens 21 Jahre alt, finden Beschäftigung als **Wagenführer.** Anfangsgehalt 110 Mk. [3836] **Wilhelmshavener Straßenbahn.**

Achtung, Zimmerer!!

Sonnabend den 8. August, abends 9 Uhr:
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
bei Habeland, Grenzstraße.
Sämtliche Mitglieder werden ersucht zu erscheinen.
Die Delegiertenkunft am Freitag fällt aus. [3832] **Der Vorstand.**

Zentralverband der

Maschinen u. Heizer
Zustelle Rüstingen-Wilhelmsh., **Achtung, Kollegen!** [3836]
Die monatlichen Versammlungen fallen vorläufig bis auf weiteres aus. Nichts desto weniger ist es Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Kollegen, dem Verband treu zu bleiben bis auf den letzten Mann. **Der Vorstand.**

Bürgerverein Niende

Sonnabend den 8. August, abends 8 Uhr:
Versammlung
im Neuen Hof, [3833] **Der Vorstand.**

Wegen der Mobilmachung

halte ich nur abends [3834] von 5 bis 7 Uhr

Sprechstunden

ab. — Bestellungen für Besuche bitte ich rechtzeitig zu machen.
Dr. Keefe, Götterstr. 75

Rechtsauskunftsstelle

Emden.
Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, in Unfalls-, Invaliditäts- und Krankenversicherungsangelegenheiten, in Steuerlagen usw. [3814] **Büro: Konsumverein** an der Schlichte, Souterrain.

Rindertalg

10 Pfd. 3.00 Mk.
Kindersuppennocken Pfund 5 Pf. Feische Dfenzungen sowie Gefährte und Leber billigst. [3840]

Wilh. Voigt,

Roonstraße 18.
Oldenburg.

Empfehle frisches Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie La frische und geräucherte Wurst- und Fleischwaren.
Wilh. Hepp
Damm 28. [385]

Lüchtige Arbeiter

finden Beschäftigung beim Stabtpart Rüstingen. Meldungen beim **Unternehmer Schlieder,** Neuenroden, [3704] Fortificationsstraße 138.

Gesucht auf sofort

nicht zu junges Mädchen für Wirtschaft und Haushalt. [3843] **Rüstinger Hof, Ulmenstr. 23.**

Brotfabrik

M. Henning.
Futtermittel:
Trockentreber 100 Pfund Mk. 7.50, in 80-Pfd.-Sack. Futtermehl 100 Pfd. 10.00 hies. Gerste 10 Pfd. 1.40 [3822]

Honigkuchen

3 Pfund 1.00
Brotpreise sind die alten.

Das moderne Massenheer.

Die neuen Auffassungen vom Kriege und die t6rchtigen Vorkampfbilder 6ber Kriegsf6hrung geben vielen noch ein falsches Bild von dem Ernst der Situation und den unabsehbaren Konsequenzen des gegenw6rtigen Weltkrieges, dem wir Sozialisten uns, solange es ging, entgegenstemmt haben. Wir wollen daher versuchen, unseren Lesern ein klares Bild von den kriegerischen Dingen, die jetzt die Welt beherrschen, geben, damit sie auch ein klares Urteil dar6ber haben und dieses Urteil mit ihrer sozialistischen Erkenntnis in Einklang bringen.

Da ist vor allem das Problem des modernen Massenheeres, das in diesem Weltkriege leider nur zu sehr durch den praktischen Versuch erprobt werden mu6. Wir entnehmen dem viel genannten Buche eines milit6rischen Fachmanns — es ist das Buch des Generals der Kavallerie z. N. von Bernhardt, „Von heutigen Kriegen“ — einige Ausf6hrungen 6ber die Massenheere.

Ueber die politischen und strategischen Anschauungen, die dem Buche des Generals von Bernhardt zugrunde liegen, und die mit Variationen in den Ver6ffentlichungen des Wehrvereins und anderer politischen Generale immer und immer wiederkehren, wird nach Beendigung des Krieges noch sehr, sehr viel von uns zu reden sein.

General von Bernhardt schreibt 6ber die modernen Massenheere:

„Es ist durch die Massen eine Erschwerung der Kriegsf6hrung selbst gegeben. Zun6chst wird es sich als au6erordentlich schwierig erweisen, alle einzelnen Armeen, die zusammen ein modernes Heer bilden, nach einem einheitlichen Geb6hnen zu bewegen und zur Wirkung zu bringen, so da6 f6mliche Teile zum Erfolge der Hauptentscheidung beitragen, ohne ihre Kr6fte in Nebenrichtungen unn6tz zu verbrauchen. Dann zeigen aber auch vom technischen Standpunkt aus die Schwierigkeiten mit der Menge der Truppen. Der Eisenbahntransport und die systematische Bewegung sehr gro6er Massen, ihre Verpflegung, die Notwendigkeit, sie fortw6hrend kampff6hig zu erhalten und daher f6r den laufenden Munitionsersatz zu sorgen, der R6cktransport der Verwundeten und Kranken, das Vorhandensein des notwendigen Ersatzes an Mannschaften, Pferden und Material, die Sicherung aller Verkehrswege und der r6ckw6rtigen Verbindungen des Heeres: alle diese Notwendigkeiten stellen schwer zu l6sende Aufgaben an die Technik der Kriegsf6hrung.“

Die Masse der aufgestellten Truppen zwingt dazu, breite Versammlungsr6ume zu w6hlen und in ihnen das Stra6ennetz m6glichst vollst6ndig auszunutzen, um 6berhaupt eine m6glichst gro6e Zahl von Truppen in die Front zu bringen. Die gleiche M6glichkeit wird oft dazu n6tigen, auch auf den einzelnen Stra6en m6glichst viele Truppen anzuh6ufen. Die Befastung der einzelnen Stra6e wiederum findet ihre Begrenzung in der M6glichkeit der Verpflegung und in der Notwendigkeit, die hintersten Truppen noch ins Gefecht bringen zu k6nnen — wenn auch nicht an dem gleichen Tage — bevor die Kampfkraft der vordersten verbraucht ist. Die Notwendigkeit der Verpflegung und des Ausruhmungsverlaufes hat zur unmittelbaren Folge, da6 auf allen Vormarschstra6en Anst6llungen- und Verpflegungsvorr6te angeammelt, nachgeschoben und an die Truppen ausgegeben werden m6ssen, ohne da6 dieser Mechanismus auch nur einen Tag aussetzen darf. Die Schwierigkeit steigert sich, wenn das Leben aus dem Rande bei der Masse der Truppen unm6glich wird, und der ganze Bedarf von r6ckw6rts her herangeschafft werden mu6.

Unter solchen Umst6nden ist die Operationsf6higkeit der gro6en modernen Armeen offenbar viel geringer als die

kleinerer Heeresabteilungen, die, wenigstens auf einem reichen Kriegsschauplatz, der den Unterhalt ohne Schwierigkeiten liefert, sich mit gro6er Freiheit bewegen k6nnen. Auch ist es an und f6r sich klar, da6 eine gro6e Armee, in der sich zahlreiche Marschkolonnen nebeneinander bewegen, zu Schw6nkungen, Konzentrationen und Entfaltungen mehr Zeit braucht als eine kleinere, und gr66ere Nachschubschwierigkeiten zu bestehen hat. Auch Gel6ndehindernisse sind mit gro6en Massen offenbar schwerer zu 6berwinden als mit kleineren Abteilungen. Bei der Schn6rf6higkeit aller Bewegungen und der Zeit, die sie in Anspruch nehmen, m6ssen alle Entschl6sse der Heeresleitung von langer Hand vorbereitet werden; es k6nnen daher die t6glich 6ber den Feind eingehenden Nachrichten nicht immer fortlaufend verwertet werden. Das hat wiederum zur Folge, da6 man die Aufkl6rung sehr weit vortreiben mu6, um m6glichst fr6hzeitig 6ber die Ma6nahmen des Gegners unterrichtet zu werden. Dadurch vergr66ert sich die Tiefe des marschierenden Heeres, und mit der Tiefe wachsen die Schwierigkeiten des Oberleitens. Alle diese Verh6ltnisse m6ssen eingehend betrachtet werden, wenn man sich ein klares Bild vom modernen Kriegswesen bilden will. Doch sind auch mit ihnen die operativen Schwierigkeiten nicht ersch6pft, die allein aus der Masse der Truppen erwachsen.

In den meisten F6llen, besonders wenn man gegen feindliche Ueberlegenheit zu k6mpfen hat, wird man gezwungen sein, zum mindesten Truppen zweiter Linie — bei uns in Deutschland also Reitertruppen — der eigentlichen Feldarmee zuzurechnen. Diese werden gegen die Linientruppen sowohl in der Marschf6higkeit als auch in der Disziplin und in der Gefechtsleistung zur6ckbleiben. Die Mannschaften, aus denen sie zusammenge setzt werden, sind zwar bei einem Alter von 24 bis 30 Jahren k6rperlich noch v6llig leistungsf6hig, dagegen aber der besonderen milit6rischen Ausrichtungen oft l6ngere Zeit entb6hrt. Auch k6nnen rasch zusammengestellte Neureformierten niemals die taktische Durchbildung und den inneren Halt aufweisen wie eine im Frieden festgelegte Truppe. Eine Einheitsinfanterie kann sich unter heutigen Verh6ltnissen erst im Kriege selbst und vor dem Feinde bilden. Kavallerie-Reservetruppen auf die gleiche H6he zu bringen wie Linientregimente, ist 6berhaupt unm6glich, und auch Artillerie-Neureformierten werden erst sehr allm6hlich das gleiche leisten, wie eine im Frieden geschulte und zusammenge schweifte, im Schie6en und Fahren gr6ndlich ausgebildete Truppe. Die Heeresleitung ist also schon f6r die ersten Entscheidungsschlachten gezwungen, mit Truppen von verschiedenen taktischen Wert zu rechnen, und es w6re ein au6erordentlich schwerer Fehler, wenn sie bei ihren Anordnungen diesen Umstand unbeachtet lassen wollte, obgleich er die strategische Verwendung der Truppen nicht unerheblich ersch6pft.

Auch in taktischer Hinsicht machen sich bei der Verwendung der Massenheere sehr bedeutende Schwierigkeiten geltend, die f6r weniger gro6e Truppenverb6nde gar nicht oder nicht in gleichem Umfang bestehen. Die Benutzung des Gel6ndes f6r taktische Zwecke ist f6r die gewaltigen Heere der Neuzeit sehr viel schwieriger geworden als fr6her, besonders in der Defensive. Geschlossene, taktisch g6nstige Verteidigungsstellen f6r Heere von etwa 9 bis 12 Armeekorps zu finden, ist au6erordentlich schwierig. In den meisten F6llen wird man Gel6ndeschluchten in die Stellung mit einbeziehen m6ssen, die f6r die Verteidigung keinerlei Vorteile bieten oder gar dem Angriff g6nstig sind. Allerdings kann man bei den Massen, 6ber die man zu verf6gen hat, die weniger g6nstigen Gel6ndeteile besonders stark besetzen und damit die Nachteile auszugleichen suchen, die man mit in den Kauf nehmen mu6; doch bleibt zu bedenken, da6 der Vorteil der Defensiven, eben in Anbetracht der Gel6ndegunst bei der Ver-

setzung Kr6fte sparen zu k6nnen, dabei zum Teil verloren geht, weil man dann gezwungen ist, Truppen f6r die passive Defensive zu verbrauchen, die man in einer besseren Stellung f6r andere Zwecke h6tte verwenden k6nnen. Ein 6hnlicher Nachteil macht sich auch f6r die taktische Offensive geltend. Nicht immer wird es leicht sein, f6r die Angriffsmassen moderner Heere einigerma6en g6nstige Entwicklungsr6ume zu finden. Oft wird man vielmehr auch bedeutende Kr6fte in ung6nstigen Gel6nde entfalten und einsetzen m6ssen. Doch f6hlt dieser Nachteil f6r die Offensive nicht so schwer ins Gewicht, wie die Unkenntnis des Gel6ndes f6r die Defensive, da der Angriff seiner Natur nach immer damit rechnen mu6, dem Verteidiger die Wahl der ihm vorteilhaftesten Stellung zu 6berlassen.

So erschweren die modernen Massenheere die Kriegsf6hrung in den verschiedensten Beziehungen. Au6erdem aber stellen sie an und f6r sich auch ein nicht zu untersch6tzendes Gef6hrtmoment dar.

Der Mechanismus eines solchen Heeres ist so gewaltig und kompliziert, da6 er operationsf6hig und lenkbar nur dann bleiben kann, wenn das gesamte W6hlerweits wenigstens im gro6en und ganzen zuverl6ssig arbeitet, und starke moralische Ersch6tterungen in gr66erem Umfang vermieden werden. Da6 derartige Erscheinungen bei einem wechselvollen Kriege vollst6ndig ausgeschlossen werden k6nnten, darauf freilich kann man ebensowenig rechnen, wie auf taube siegreiche K6mpfe. Sie lassen sich auch 6berwinden, wenn sie sich in begrenztem Umfang geltend machen. Wo aber gro6e, zusammenge dr6ngte Massen einmal der F6hrung aus der Hand gehen, wo sie in panische Zust6nde verfallen, wo die Verpflegung in gr66erem Umfang verliert, und der Geist der Unbotm6higkeit in den Sch6ren Herr wird, da werden solche Massen nicht nur widerstandsunf6hig gegen den Feind, sondern sie werden sich selbst und der eigenen Heeresleitung zur Gefahr werden, indem sie die Bande der Disziplin 6bergangen, den Gang der Operationen willk6rlich f6hren und damit die F6hrung vor Aufgaben stellen, die sie zu l6sen aufgerufene ist.

Der Krieg mit modernen Heeresmassen ist also unter allen Umst6nden ein gewagtes Spiel, da6 die personellen und finanziellen Kr6fte des Staates aus 6u6erlie in Anspruch nimmt. Unter solchen Umst6nden ist es nur nat6rlich, da6 6berall Anordnungen getroffen werden, die es erm6glichen sollen, den Krieg, wenn er ausbricht, rasch zu beenden und die ungeheure Spannung rasch zu l6sen, die sich aus dem Aufgebot ganzer Nationen ergeben mu6.

Aus dem Lande.

Arbeiter, haltet die Mitgliedschaft in den Ortskrankenkassen aufrecht!

Die zum Kriegsdienst eingezogenen Personen k6nnen ihre Mitgliedschaft bei der Kasse als berechtigte (freiwillige) Mitglieder aufrechterhalten, sofern sie unmittelbar vorher mindestens sechs Wochen versichert waren oder in den vorangegangenen 12 Monaten mindestens 26 Wochen auf Grund der Reichsversicherungsordnung bei einer Krankenkasse Mitglied gewesen sind. Der Mitglied bleiben will, mu6 dies der Kasse binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden anzeigen. Der Uebertritt zu einer niedrigeren Klasse ist zul6ssig. F6r Arbeitslose empfiehlt sich die Weiterversicherung innerhalb einer Woche. Die Weiterversicherung empfiehlt sich besonders f6r die verheirateten Mitglieder, da damit die Ansprache auf Ehefrauversicherung bestehen bleiben. In allen F6llen, wo bereits die Ehefrau zum Dienst eingezogen sind, m6ssen die Ehefrauen die Erkl6rung bei den Krankenkassen abgeben. Auskunft geben die Arbeitersekretariate sowie die Gewerkschaftsvorst6nde.

Feuilleton.

Der Hagestolz.

Erz6hlung von Adalbert Stifter.

20)

Nach diesen Worten hatte der alte Mann zu reden aufgeh6rt. Er legte sein Kellertuch, wie er es gew6hnlich tat, zusammen, rollte es zu einer Walze und schob es so in den silbernen Kasten, den er zu diesem Zwecke hatte. Dann stellte er die verschiedenen Flaschen in eine gewisse Ordnung zusammen, legte die K6se und Zuckerk6ckchen auf ihre Keller und st6rzte die geh6rigen Glasgl6ser darauf. Von all den Sachen trug er aber nichts von dem Tische weg, wie er es sonst immer pflegte, sondern lie6 sie stehen und blieb davor sitzen. Das Gewitter war indessen vor6bergegangen, es zog mit jankeren W6len und schw6cherem Rollen jenseits der 6stlichen Gebirgszacken hinunter, die Sonne k6mpfte sich wieder hervor und f6llte das Gemach allm6hlich mit lieblichem Feuer. Viktor sah dem D6hne gegen6ber, er war ersch6ckert und konnte kein Wort sagen.

Nach einer bedeutenden Weile fing der Greis, der immer so vor seinen Dingen dagelesen war, wieder zu reden an und sagte: „Wenn du schon eine Vorneigung zu einer Frauensperson hast, so tut das bei dem Heiraten gar nichts, es ist nicht hinderlich und f6rdert oft nicht, nimm sie nur: hast du aber keine solche Vorneigung, so ist es auch gleichg6ltig; denn derlei Dinge sind nicht best6ndig, sie kommen und vergehen, wie es eben ist, ohne da6 man sie lost, und ohne da6 man sie vertreibt. Ich habe einmal eine solche Entfandung geh6bt, du wirst es ohnehin wissen — und weil ich gerade davon rede, so werde ich dir das Bild zeigen, wie sie damals ausgesehen hat — ich habe sie selber malen lassen — warte, vielleicht finde ich noch das Bild.“

Bei diesen Worten stand der Greis auf und suchte lange in seinen Kaden herum bald in diesem Zimmer, bald in einem andern, aber er konnte das Bild nicht finden. Endlich zog er es mit einer f6hnigen goldenen Kette aus einem Fache hervor. Er w6chte das Glas des Bildes mit dem grünen Mod6rmal ab, reichte es Viktor und sagte: „Siehst du!“

Dieser aber wurde eine Rurpurflamme und rief: „Das ist Hanna, meine Ziehschwester.“

„Nein,“ sagte der D6hne, „das ist Rudwilla, ihre Mutter. Wie kannst du denn auf Hanna kommen? diese war noch lange nicht geboren, als das Bild gemalt wurde. Hat dir denn deine Ziehmutter nichts von mir erz6hlt?“

„Ja, sie hat von euch erz6hlt, da6 ihr mein D6hne seid und in gro6er Abgeschiedenheit auf der Insel eines entfernten Gebirgszuges lebt.“

„Sie h6lt mich f6r den 6rgsten W6hewicht.“

„Nein, D6hne, das tut sie nicht. Sie hat noch von gar niemandem W6ses gesagt, und wenn sie von euch redete, so sprach sie immer so, da6 wir meinten, ihr seid sehr weit in der Welt herumgereist, seid alt geworden und lebt nun sehr einsam und von der Welt getrennt, die ihr sonst gerne in allen ihren Teilen besuchst habt.“

„Und sonst sagte sie gar nichts von mir?“

„Nein, D6hne, gar nichts.“

„Um — — das ist schon von ihr. Ich h6tte mir das schon wohl denken k6nnen. Wenn sie mir um Weniges st6rker gewesen w6re und den klaren Verstand, der ihr Anteil war, nur 6ber ein gr66er St6ck Welt h6tte ausdehnen k6nnen — alles w6re anders geworden. Und da6 ich dir dein G6tchen rauden wollte, davon sagte sie auch nichts.“

„Aber sagte sie nie, sondern da6 ihr das Recht darauf hab.“

„Das habe ich auch, aber ich bin schon in der Jugend sehr t6tig gewesen, habe Handelschaft begonnen, habe meine

Gesch6fte ausgedehnt und mehr erworben, als mir je not tut, so da6 ich des kleinen Besitztumes schon gar nicht bed6rftig bin.“

„Die Ziehmutter hat auch schon immer in der Zeit her darauf gedrungen, da6 ich zu euch komme, als ihr es begehrt, aber der Vormund hat es gehindert.“

„Siehst du? — — Dein Vormund hat 6berall einen guten Willen, aber der Tisch, auf dem er schreibt, deckt ihm die Welt und das Meer und alles zu. Er hat etwa gedacht, du vergehst, wenn du bei mir bist, einige Dinge, die du lernst und die dir f6r das ganze Leben hindurch n6tzlich sind. — Deine Ziehmutter habe ich einmal zu meiner Gattin machen wollen, wie du siehst; das wird sie dir also auch nicht gegagt haben?“

„Nein, es nicht und der Vormund nicht.“

„Wir sind sehr jung gewesen, sie war eitel und ich sagte einmal, da6 ich ihr Bild wolle malen lassen. Sie wollte ein und der Kunstler, der mit mir von der Stadt kam, hat sie auf dieser l6nglichen Eisenblechplatte gemalt. Ich behielt das Bild und lie6 sp6ter den goldenen Kasten darun und die goldene Kette daran machen. Ich war ihr danach sehr zugeneigt und erries ihr viele Aufmerksamkeit. Wenn ich von den Meinen, die ich machte, um meine Handelsfreunde kennen zu lernen und um allerlei neue Gesch6fte und Verbindungen anzukn6pfen, nach Hause kam, war ich sehr freundlich und brachte ihr auch das eine und andere sehr sch6ne Geschenk mit. Sie aber gab mir meine Aufmerksamkeit nicht zur6ck, sie war freundlich, aber nicht zugeneigt, ohne da6 sie mir einen Grund sagte, und sie nahm meine Geschenke nicht an, ohne da6 sie mir ebenfalls einen Grund sagte. Als ich ihr endlich geradezu erkl6rte, ich w6rde sie ohne weiteres zu meiner Gattin machen, wenn sie es nur jetzt oder etwa sp6terhin so wolle, antwortete sie, da6 sie allerdings sehr ehrenvoll, aber sie k6nne die Meinung nicht empfinden, die ihr f6r eine lebensl6ngliche Verbindung not-

